

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telephon: Redaktion 26-09, Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Brenta und dem Monte Vertica ging der Italiener nach harter, zeitweise zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über. Nach sehr heftigen Nahkämpfen gelang es dem Feinde, an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Im Gegenstoß wurde er jedoch aus diesen geworfen. Im ganzen Angriffsraum ist die vorderste Kampflinie voll in unserem Besitz. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Am unteren Piave wurde ein feindlicher Vorstoß bei Drefanin rasch zum Stehen gebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse. An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Starke Angriffe, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am Monte Mione und Monte Vertica führte, sind mit schweren Verlusten gescheitert. Die tagsüber an den Angriffsschnitten anhaltenden Feuerkämpfe dehnten sich zeitweilig nach Westen über die Brenta, nach Osten bis zur Piave aus. Auch längs der unteren Piave war in Verbindung mit italienischen Vorstößen am Piavedelta die Artilleriehätigkeit vielfach gesteigert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die Beratungen in Berlin.

Die Krise beigelegt.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Krise in den hiesigen leitenden Stellen ist durch eine Uebereinkunft beendet oder zumindest vorübergehend gelöst worden. Die Besprechungen der militärischen und politischen leitenden Persönlichkeiten beim Kaiser, die gestern und vorgestern stattfanden, haben zu einer Klärung der gegenseitigen Auffassungen geführt, die man am besten als innerpolitischen Waffenstillstand bezeichnen könnte. Die Besprechungen haben sich auf den Osten wie auch auf den Westen bezogen. Bezüglich des Westens ist angeblich eine volle Einigung zwischen der politischen und der militärischen Leitung erzielt worden. Bezüglich des Ostens hat man sich vorläufig mit der Aufstellung von Richtlinien begnügt. Endgültige Entscheidungen in diesem Punkte wurden vermieden, weil man dem weiteren Verlauf der Verhandlungen von Brest-Litowsk nicht vorgreifen will. Von Personalveränderungen an den leitenden Stellen ist bis auf Weiteres vorläufig nicht die Rede.

Die bevorstehende große Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie ich erfahre, wird der Reichskanzler seine große Rede über die auswärtige Politik voraussichtlich am Freitag halten.

Tagesensationen.

Die tiefjüngigen Gelehrtenfragen, welche Troski in die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk einbezogen hat, die Fragen nämlich: was Selbstbestimmungsrecht der Völker heißt, welche Völker als Subjekte und welche als Objekte der Verhandlungen gelten, haben über ähnlichen wissenschaftliche Abhandlungen den Vortheil voraus, daß sie in rascherem Tempo erledigt werden müssen. Akademische Körperschaften könnten über derlei interessante Themata Monate, vielleicht auch Jahre lang zu Rathe sitzen, unseren Delegirten in Brest-Litowsk ist diese angenehme Mühe nicht gegeben. Nicht nur unser Gefühl ermahnt uns, auf die rasche Erledigung der in Brest-Litowsk aufgeworfenen Gelehrtenfragen zu dringen, sondern es scheint, daß man auch in Berliner Regierungskreisen, wo in den jüngsten zwei Tagen zwischen den maßgebendsten Persönlichkeiten militärische und politische Beratungen mit höchst sensationellen Wendungen stattfanden, einer ähnlichen Auffassung der Sachlage ist. Diese Beratungen halten in diesem Augenblicke alle Welt in Spannung. Das Ergebnis derselben kann uns keineswegs lange vorenthalten bleiben. Die deutschen Delegirten müssen schon allernächst ihren Standpunkt gegenüber den in Brest-Litowsk aufgeworfenen Fragen zu klarem Ausdruck bringen und dieser Standpunkt dürfte in den Berliner Beratungen zur Stunde bereits entschieden worden sein. Bis diese Entscheidungen vor die Öffentlichkeit gebracht werden, ruht der Schwerpunkt der Friedensverhandlungen in der deutschen Reichshauptstadt. Hoffentlich bringt uns der nächste Tag über die schwebenden Fragen Aufklärungen, welche uns gestatten werden, einen rascheren Fortgang der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zu erhoffen.

Ein anderes sensationelles Tagesereignis ist die gestern in Paris erfolgte Verhaftung des ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux. Es ist dies ein Fall, wie er seit dem Prozeß, den Bismarck gegen den Pariser Botschafter Grafen Arnim angestrengt hat, in der politischen Welt nicht vorgekommen ist. Der Fall Eulenburg, Moltke und ähnliche zwar sensationelle, aber nicht Unterschlagungs- oder gar Verrathsprozesse können mit der Verhaftung Caillaux' nicht verglichen werden. Es ist für den Fernstehenden unmöglich, sich über diesen höchst sensationellen Fall ein abschließendes Urtheil zu bilden. Die gallig-stachelige Natur Clemenceau's schließt persönliche Rachsucht keineswegs aus und läßt immerhin die Vermuthung zu, daß Caillaux ein gefährlicher Gegner wurde, der seine Tadelsworte gegen die derzeitigen Pariser Machthaber keineswegs in den Wind gesprochen hat. Wenn Clemenceau und sein Hintermann auf dem Präsidentenstuhl kein anderes Mittel haben, sich am Ruder und das französische Volk in der Kriegsstimmung zu erhalten, so wird auch dieses Mittel nicht mehr lange seine Dienste thun. Wie oft wurden in Amerika Stimmen laut, daß Präsident Wilson bei der Großindustrie theilhaftig ist und den Krieg auch aus selbstsüchtigen Interessen führt. Weder Wilson noch seine Regierung oder das Repräsentantenhaus haben von diesen Aeußerungen irgendwie Stellung genommen. Auch Clemenceau hätte die auf sein eigenes Betreiben aufgetauchten Gerüchte, wonach Caillaux im bezahlten Dienste einer auswärtigen Regierung und gegen sein Vaterland Friedens-

propaganda treibt, besser auf sich beruhen lassen können, da die Aufbauschung solcher Affairen dem französischen Staate alles Andere eher als gute Dienste leistet.

Vielleicht ist es gestattet, auch die jüngste Meldung aus Washington, daß Amerika der Entente anstatt Truppen Getreide liefern werde, in die Reihe der sensationellen Ereignisse einzuordnen. Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte, dann würde der Kriegskwath der Entente staatsmänner recht bald ein stark abkühlender Dämpfer aufgesetzt werden. Denn die Hilfe aus Amerika ist derzeit der einzige, vielleicht der allerletzte Nothanker, der die Zerberstung der kriegsführenden Ententevölker noch einigermaßen aufrecht hält. Versagt auch dieser Anker, dann muß über kurz oder lang auch der allerletzte Hoffnungsschimmer auf eine für sie günstigere Wendung der Kriegslage verschwinden. Schon die Nachricht allein muß die Ententevölker mit Schrecken und Grausen erfüllen. Wird die Nachricht gar in leibhaftigen Thatfachen ihre Erhärtung finden, dann wird auch der Schrecken der Völker sich in entsprechenden Thatumständen Luft zu machen streben.

Die Situation.

Die morgige Sitzung des Abgeordnetenhauses. — Wexler's Wiener Reise. — Konflikt im Wahlblock. — Die Demission Graf Habik's.

Das Interesse der durch die kritische Lage des Kabinet's ohnehin in hoher Erregung befindlichen politischen Kreise konzentriert sich auf die für morgen einberufene Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher man vielleicht authentische Mittheilungen über die gegenwärtige politische Situation erhalten wird. Bestimmt läßt sich das nicht voraussagen, weil ja die Regierung die Beantwortung der an sie zu richtenden Interpellationen bis zu einem ihr genehmeren Zeitpunkt verschieben kann. Die für morgen angemeldete Interpellation Madar Balla's (über die Einmischung unbefugter Einflüsse in ungarische interne Angelegenheiten) hat den Zweck, Aufklärung darüber zu erhalten, woran eigentlich die Zustimmung zum unterbreiteten Militärprogramm scheiterte. Aber gerade die unklare Situation, in welcher sich das Kabinet Wexler zur Zeit befindet, dürfte es dem Ministerpräsidenten sehr schwer machen, auf die aufgeworfene Frage präzise Aufklärungen zu erteilen.

Man ist daher auch in politischen Kreisen darauf gefaßt, daß Dr. Wexler über die Gründe und den Verlauf der nunmehr schon von allen Seiten eingestandenen Krise erst in einem späteren Zeitpunkt, vielleicht erst bei der Vorstellung seines neuen Kabinet's, weitere Mittheilungen machen wird. Das Bestehen der zu Beginn der Woche noch in Abrede gestellten Krise wird heute selbst schon in jenen Kreisen zugegeben, die vor einigen Tagen all jene, die von den krisenhaften Erscheinungen Notiz genommen, mit einem Anathema strafen. Merkwürdig ist es aber, daß immer wieder die Nationale Arbeitspartei als Sündenbock hingestellt wird, als ob diese Partei schuld daran tragen würde, daß Dr. Wexler seinem ursprünglichen Programm auch noch das militärische einverleibte. Man will nicht einsehen, daß Dr. Wexler die Unterstützung, welche ihm sein gegenwärtiger Anhang gewähren konnte, nicht genügend hoch einschätzte und sich kräftigere, vertrauenswürdigere Mitarbeiter sichern wollte, mit denen er die ihm anvertrauten großen Probleme eher lösen zu können vermutet. Jetzt heft man gegen ihn, er habe die Sache des Wahlrechtes verrathen, trotzdem er ja gerade im Interesse der Sicherung des Wahlrechtes sich neue Hilfskräfte

suchte. Wahlrechtsminister Wajsonyi dürfte der Einzige gewesen sein, der Wexler's Intentionen sofort aufgriff und seine Bemühungen zur Erhaltung der Zustimmung zum militärischen Programm auf das kräftigste unterstützte. Diese Unterstützung verübte nun die Karolyi-Partei, die sich jetzt als die Repräsentantin des Wahlrechtsblocks geriert, dem Wahlrechtsminister, und man droht aus diesem Lager mit unerbittlichen Erörterungen über die Frage, weshalb die Erledigung der Wahlrechtsfrage bisher immer wieder neuerliche Verschiebungen erlitten hat. Die Eintracht innerhalb des Regierungsbündnisses ist also keine ungetrübte. Unter solchen Umständen ist es dem Ministerpräsidenten Dr. Wexler vielleicht gar nicht einmal unangenehm, wenn die Krise, die sein Kabinett jetzt durchmacht, auch eine Verschiebung in den Parteiverhältnissen nach sich ziehen wird. Zu Veränderungen kommt es unter allen Umständen. Schon heute verkündet es mit Bestimmtheit, daß außer dem Ernährungsminister Grafen Habik, der gewiß vom Amte scheidet, der Minister des Innern Ugron und Justizminister Gresak, vielleicht aber auch Graf Theodor Batthyány dem neuen Kabinett nicht mehr angehören werden.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses werden drei Interpellationen unterbreitet werden. Dr. Roland Hegedüs wird über die Partizipation der ungarischen Industrie bei den Heereslieferungen, Madár Balla über die Errichtung des selbstständigen ungarischen Heeres und Graf Michael Karolyi über die Angelegenheit des Galilei-Klubs interpellieren.

Die Karolyi-Partei hielt heute unter dem Präsidium des Grafen Michael Karolyi eine Konferenz, in welcher beschlußweise ausgesprochen wurde, daß die Partei an dem Programm der Esterházy-Regierung festhält, wonach dem Wahlrecht die Priorität über alle sonstigen legislativischen Aufgaben zukomme. Der Präsident wurde gleichzeitig angewiesen, dieser Auffassung auch im Wahlrechtsblock Geltung zu verschaffen. Seitens der Partei wurden in den Wahlrechtsausschuß Graf Michael Karolyi, Ludwig Holló und Johann Sód gewählt. — Wie wir erfahren, ist der Abgeordnete Madár Balla aus der Karolyi-Partei ausgetreten. Die Ursache des Austrittes ist die folgende: Madár Balla hat eine Interpellation über die militärischen Fragen angemeldet, in der Karolyi-Partei wurde ihm jedoch nahegelegt, von dieser Interpellation abzusehen. Hierüber kam es in der heutigen Parteidiskussion zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Karolyi und Balla, in Folge dessen Balla aus der Partei ausgetreten ist. Balla ist entschlossen, die Interpellation unter allen Umständen einzubringen.

Der Minister für das Ernährungswesen Graf Johann Habik ist heute in Wien eingetroffen und von Sr. Majestät dem König in Audienz empfangen worden. Nach der Audienz empfing Graf Habik im Ungarischen Hause die Vertreter der Presse, denen gegenüber er sich in folgender Weise äußerte: „Se. Majestät hat mich in einstündiger Audienz empfangen; ich unterbreitete dem Monarchen die Bitte, er möge meine Demission annehmen und Se. Majestät willfahrte dieser Bitte, indem er mich ermahnte, bis zur Ernennung meines Nachfolgers die Geschäfte weiter zu leiten.“

Wie aus Wien telegraphisch wird, ist der Staatssekretär im Handelsministerium Dr. Clemens Santos dort eingetroffen.

In der heute stattgehabten Generalversammlung des Bereger Komitats kam es, wie die „Bud. Skorr.“ meldet, zu großen Skandalen. Obergespan Ladislav Mezöffy wollte es nämlich nicht zulassen, daß sich Szegedspan Gulácsy gegen die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vertheidige, was in der Kongregation die größte Erbitterung hervorrief. Bergschlich protestierte der ref. Seelsorger Szendröch und Oberfiskal Belénhész gegen das Vorgehen des Obergespans, der in dem großen Lärm die Sitzung suspendierte und nach Wiederaufnahme derselben in ganz willkürlicher Weise einen Beschluß einurteilte. Als dagegen stürmischer Protest erhoben wurde, bemerkte Obergespan Mezöffy, man solle, wenn die Sache nicht passe, gegen den Beschluß an den Verwaltungsgerichtshof appellieren. Dann schloß er, ohne daß die Tagesordnung erledigt worden wäre, die Sitzung.

Der Weltkrieg.

Der deutsch-französische Krieg.

Stetige Angriffe gegen Clemenceau.

Genf, 15. Januar. Renaudel verlangt in der „Humanité“ den sofortigen Rücktritt Clemenceau's und droht mit ernstlichen Folgen, die ernstlichen könnten, wenn Clemenceau bleibe. Diese Folgen könnten auch Poincaré in Mitteleidenschaft ziehen, der in einer Art zweiter moralischer Flucht nach Bordeaux die Verantwortung auf Clemenceau habe abwälzen wollen. Clemenceau gefährdet durch seine Feindschaft gegen den von Wilson geforderten Völkerbund die Einigkeit der Entente. Renaudel schlägt aus einem im Kammerprotokoll erwähnten Zwischenrufe, daß die gemeinsame Friedensnote der Entente nur deshalb nicht zustande gekommen sei, weil Clemenceau das Versöhnungsprogramm Wilson's nicht in allen Theilen acceptiren wolle.

Ein Generalissimus der Ententeheere.

Genf, 15. Januar. „Echo de Paris“ meldet aus London, daß außer den bereits erfolgten Veränderungen im britischen Generalstab in Frankreich ein weitgreifender Personalwechsel bevorstehe. In Paris gehen Gerüchte über den voraussichtlichen Rücktritt Haig's um. Die Absetzung Haig's ist hauptsächlich auf Clemenceau und dessen Betreiben zurückzuführen. Er soll sich geäußert haben, daß nunmehr der Verantwortlichkeit der Ernennung eines Generalissimus für alle Ententeheere nichts mehr im Wege stehe.

Der Krieg gegen Italien

Kritische Lage in Italien.

Zürich, 15. Januar. In Italien mahnen sich jetzt die Anzeichen dafür, daß die ganze Situation unaufhaltsam der Entscheidung zureibt. In unterrichteten Kreisen besaulet, daß Italien den obermaligen schnellsten Zusammentritt des obersten Kriegsraths der Entente verlangt. Wie es heißt, sollen die Allirten diesem Wunsch der italienischen Regierung endlich auch nachgegeben und zugestimmt haben, daß der Kriegsrath demnächst in Paris im Beisein Lloyd George's, Clemenceau's und Orlando's stattfinden.

Seit seiner in den letzten Dezembertagen erfolgten offiziellen Abreise nach Cabour war Giolitti bereits zweimal wieder in aller Stille in Rom.

Kriegsfeindliche Propaganda in Italien.

Zürich, 15. Januar. Unter dem 14. Januar wird aus Rom gemeldet: Der Vorstand der reformsozialistischen Partei wird am 20. Januar zusammentreten, um den Beitritt zur kriegsfeindlichen sozialistischen Union zu beraten. Mit dieser Verschmelzung wollen die Sozialisten Italiens eine weitere parteipolitische Strömung vermeiden, um alle Energien zur gemeinsamen Bekämpfung des Krieges zu vereinigen.

Der Krieg gegen England.

Minister Geddes über die Kriegslage.

London, 14. Januar. („Reuter.“) Im Unterhaus machte der Minister für den nationalen Dienst, Auckland Geddes, eindringlichste Ausführungen über die Reserven, die den Gegenstand der Besprechungen zwischen der Regierung und den Gewerkschaften gebildet haben. Geddes sagte: Gegenwärtig sind unsere dringendsten Probleme nicht die den Seereserfas betreffenden, was wir zu thun suchen, sind Schritte im Hinblick auf jene Zeit, die die sorgenvollste sein wird und, wie ich höre, in keinem entfernteren Zeitpunkt eintreten wird. Ich habe bestimmte Äußerungen gehört, daß das Rüstungssystem niedergebroschen ist und daß die Armee an der Front wegen Mangels an Kräften zusammenbricht. Diese Gerüchte werden durch keinerlei Thatsachen bekräftigt. Die britischen Armeen, die im Dezember 1916 im Felde standen, waren stärker als jene vom Dezember 1915, und jene vom Dezember 1917 wieder

stärker als die vom Dezember 1916. Die britischen Feldstreitkräfte werden nunmehr für die Verbündeten jeden Tag wichtiger. Rußland kämpft nicht mehr für die Sache der Freiheit, Frankreich hat seine volle Kraft im Kampfe ausgegeben und kann die ganze Last nicht auf unbeschränkte Zeit tragen. Amerika steht noch nicht im Felde und Monate müssen darüber hingehen, bevor es in vollem Schwung vorgehen kann. Italien hat schwere Rückschläge erlitten. Von England und von der Geschicklichkeit, mit der es seine Menschenkraft ausnützt, hängt in den kommenden Monaten Alles ab. Es ist klar, daß wir uns darauf vorbereiten müssen, auf dem Schlachtfelde eine größere Rolle zu spielen, bis Amerika herankommt. Das bedeutet: Mehr Männer für die Armeen!

Die Regierung hat bis ins Einzelne die Stärke, den Charakter und die Zusammenfügung unserer Streitkräfte, sowie jener der Allirten und unserer Feinde im Hinblick auf die Lage, die an der Ostfront entstanden ist, untersucht und die Ergebnisse sind nicht unbefriedigend. Auch wenn Rußland und Rumänien vollkommen ausscheiden, haben wir und unsere Verbündeten ein wesentliches Uebergewicht über die Armeen der Mittelmächte. Die Kriegsmüdigkeit in Oesterreich-Ungarn ist sicher sehr groß und in Deutschland gewiß noch größer als in England. Die Türkei ist äußerst kriegsmüde, andererseits ist die öffentliche Meinung in den feindlichen Ländern nicht so wichtig wie in den demokratischen Ländern der Allirten.

Geddes schätzt, daß die Mittelmächte etwa 38 Divisionen von der russischen Front an die Westfront bringen könnten. Auf ähnliche Weise sei zu erreichen, daß eine erhebliche Anzahl österreichisch-ungarischer Truppeneinheiten an die italienische oder an die Westfront geschickt wird. Wenn wir alle diese Faktoren in Erwägung ziehen, kommen wir zu dem Schluß, sagte Geddes, daß der Abfall Rußlands von den Verbündeten der Kampfstärke des Feindes an der Westfront einschließlichs Italien möglicherweise bis zu 1.600.000 Mann ohne Reserven, die sonst für sie an der russischen Front benötigt worden wären, zugefügt hat. Trotz des Abfalls Rußlands kann der Ausgang nicht zweifelhaft sein. Denn die Hilfsquellen der Allirten und Amerikas, das seine militärischen Kräfte noch ausbildet, die noch im bürgerlichen Leben in Reserve gehalten werden, sind genügend, um den Sieg zu sichern. Nichts Anderes als eine seelische Katastrophe in unserem Lande oder im Lande eines Verbündeten von der Art, wie sie Rußland befallen hat, kann die Mittelmächte retten.

London, 14. Januar. Das Unterhaus hat das Gesetz betreffend den Mannschaftsbestand angenommen.

Ereignisse zur See.

Großadmiral Tirpitz über den Unterseebootskrieg.

Köln, 15. Januar. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Allirten Volkszeitung“ äußerte sich Großadmiral v. Tirpitz über die Verhandlungen in Brest-Litowsk auf die Frage, ob man, um England zum Frieden zu zwingen, nicht noch unabsehbar Krieg führen müsse, folgendermaßen:

— Für mich und alle Stellen, die wirklich in diese Frage eingedrungen sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß wir England zwingen können, wenn wir mit dem Unterseeboot dem Krieg die Stange halten, und zwar zwingen können in durchaus absehbarer Zeit. England ist dem Schicksal unentrinnbar. Das erkennt England selbst ganz genau.

Die Vorgänge in Rußland.

Abreise Buchanan's aus Petersburg.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Bosnische Zeitung“ meldet zur Abreise Buchanan's aus Petersburg, daß mit ihm 60 englische Großindustrielle Rußland verlassen haben.

Die englische Regierung und der russische Botschafter in London.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Von der Schweizer Grenze wird gemeldet: „Havas“ meldet aus London, daß die englische Regierung beschloßen habe, mit dem kürzlich von Trotzki ernannten russischen Botschafter in London. Sit

winow, offizielle Beziehungen anzuknüpfen, um irgendwelche Auskünfte über die Ereignisse zu erhalten, die sich gegenwärtig in Rußland abspielen.

Verhaftung der Führer der Minimalisten.

Kopenhagen, 15. Januar. Die „Politiken“ aus Petersburg meldet, hat das Revolutionstribunal den Befehl erteilt, Tschernow, Tzereteli, Skobelew und eine Reihe anderer Personen zu verhaften. Alle Verhafteten waren Mitarbeiter an einer neuen Zeitung, in der Lenin und Trozki als Agenten Deutschlands bezeichnet worden sind.

Gerüchte über den Rücktritt Lenin's.

Berlin, 15. Januar. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Stockholm gemeldet: Es geht in Petersburg das Gerücht, daß Lenin zurückzutreten und den Vorsitz im Volkskommissariat Trozki zu überlassen beabsichtigt.

Anerkennung der Bolschewikeregierung durch die Entente.

Kopenhagen, 15. Januar. „Daily Chronicle“ meldet, daß eine Note der Entente, die die Regierung Lenin's anerkennt, nach Petersburg mittlerweile sei.

Die Verhaftung Caillaux.

Paris, 14. Januar. Die „Agence Havas“ meldet zur Verhaftung Caillaux: Der Sonderkommissar des besetzten Lagers Briole begab sich heute 9 Uhr Vormittags in die im Hause Nr. 22 in der Rue Alfons de Neuville gelegene Wohnung Caillaux' und nahm dessen Verhaftung vor. Caillaux wurde ins Bureau von Briole geführt, der das erste Verhör mit ihm vornahm. Er wurde sodann ins Santé-Gefängnis übergeführt. Briole kehrte hierauf in den Justizpalast zurück, um dem Untersuchungsrichter Bericht zu erstatten.

Der Eindruck in Paris.

Paris, 14. Januar. („Havas.“) Die Nachricht von der Verhaftung Caillaux, die sich sofort verbreitete, machte großen Eindruck. Das Publikum riß sich förmlich um die Abendblätter und besprach lebhaft dieses sensationelle Ereignis. Die Abendblätter kündigen in fetten Lettern die Verhaftung des Freundes Solo-Paschas an, oder geben Titel wie „Verbrechen gegen das Vaterland“, „Theatercoup“. Ohne genauere Ursachen der Verhaftung anzugeben, sprechen die Blätter von einer Untersuchung der eisernen Kasse, die Caillaux in der Filiale der italienischen Escomptebank in Florenz besitze. Nach dem „Journale“ habe man in dieser Kasse Wertpapiere in beträchtlicher Menge und Dokumente gefunden, die von zweifelhaftem Interesse seien. Das Blatt fügt hinzu, die militärgerechtliche Behörden befinden sich im Besitze eines Dokumentes von derart schwerwiegender Bedeutung und Authentizität, daß es nicht weiter angegangen wäre, Caillaux noch länger auf freiem Fuß zu belassen.

Zu der Kammer umringten die Abgeordneten die Berichterstatter, die die Nachricht gebracht hatten. Der Eindruck, den die Meldung machte, war groß. Die Presse erklärt, die Standardchronik habe sich heute um eines der bedeutendsten Ereignisse bereichert: die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten Joseph Caillaux.

Geheimnisvolle Dokumente.

Paris, 14. Januar. „Petit Journal“ schreibt: Die Verhaftung Caillaux' wurde durch aus Amerika stammende Dokumente bewirkt. Caillaux hatte zu Beginn des Krieges eine Reise nach Argentinien unternommen, die Zwischenfälle hervorrief, wie später seine Reise nach Italien. Caillaux hatte in Argentinien Besprechungen ähnlich denjenigen, die in Italien bemerkt wurden. Die argentinischen Blätter gaben dem Erstausgaben der französischfreundlichen Presse über die Beziehungen Caillaux' in Buenos-Ayres Ausdruck. Die Untersuchung führte zur Auffindung von Dokumenten, die den Berichterstatter bestimmten, die Verhaftung vorzunehmen.

„Petit Journal“ sagt, in der Angelegenheit Caillaux' spiele, wie in jener Solo's, ein der deutschen Regierung übersandtes diplomatisches Schriftstück eine Rolle, und fügt hinzu, ohne genauer darauf einzugehen, daß zur Zeit, als Caillaux nach Argentinien reiste, der verhängte Zugbrunn dort wolle.

Nach der „Petite République“ sei die Entschel-

dung bezüglich Caillaux gefaßt worden nach Erhalt eines Telegramms von Lajung, das die zwischen Zugbrunn und Bernstorff ausgetauschten Depeschen in Uebersetzung wiedergegeben habe. Die Depeschen sollten sich auf die Besprechungen und die Schritte Caillaux' im Verfolg der ihm von der französischen Regierung zu Ende des Jahres 1915 für Südamerika anvertrauten Mission beziehen.

Caillaux vor dem Militärgericht.

Genf, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Hauptgewicht in der Affaire Caillaux legen die französischen Regierungsorgane auf das aus diplomatischer Quelle stammende Beweisstück, welches Clemenceau dem Militärgouverneur mit dem Ersuchen zugehen ließ, daß nunmehr jedes Zaudern bezüglich der Verhaftung Caillaux' unstatthaft sei. Die in Florenz beschlagnahmten Papiere sind nicht sonderlich wichtig. Es handelt sich hierbei namentlich um Aktenstücke aus der Zeit, da Caillaux mit Deutschland nach dem Zwischenfall von Agadir verhandelte. Die Meinung herrscht vor, daß das Militärgericht sich zuständig erklären wird.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Rennstopperr. Auf Ersuchen des Verbandes der Budapester Hausbesitzer hat sich der Oberstadthauptmann mit der Bitte an die Hauptstadt gewendet, sie möge in Erwägung ziehen, ob es nicht angezeigt wäre, die Stopperr für die Zeit von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Früh anzuordnen. Der Magistrat fand hierfür keinen besonderen Grund und verständigte demgemäß den Oberstadthauptmann, daß keine Veranlassung vorliege, das betreffende Statut abzuändern.

* Revision der Preise von Schweinefleisch und Fett. Der Magistrat veröffentlicht eine Kundmachung, in welcher die neuen Preise für geschlachtete Schweine, Fett und Speck bekannt gegeben werden. Die Preise sind folgende: Ganze oder halbe Schweine mit Kopf, Füßen und Speck pro Kilogramm R. 9.20. Im Verkehr zwischen den Produzenten und Wiederverkäufel ohne Rücksicht auf das Quantum: jedesmal rohe Schweinefleisch in abgetöthetem Zustande R. 9.70, ausgeleitetes Schweinefleisch R. 11.—, jedesmal frisches Schweinefleisch R. 8.50, geräucherter, gesengter oder paprizirter Speck R. 11.—, jedesmal Delikatessenspeck R. 11.60. Die Preise sind netto Gewicht am Produktionsort ab Station zu verstehen. Für Emballage in Fässern können höchstens 4 Prozent, für sonstige Emballage höchstens 3 Prozent des Kaufpreises angerechnet werden. Im Detailverkauf: Jedesmal frischer, roher Speck zum Auslassen R. 10.60, abgezogener dicker Speck oder Schmeer R. 11.—, ausgeleitetes Fett R. 12.40, geräucherter, gesengter oder paprizirter Speck R. 12.—, jedesmal Delikatessenspeck R. 13.—. Diese Preise treten morgen, am 16. d., in Kraft.

* Kandidatur für eine Magistratsrathsstelle. Der hauptstädtische Kandidatenausschuss hielt heute unter Vorsitz des Bürgermeisters Stephan Bárczy eine Sitzung, in welcher die Kandidatur für die vakante Stelle eines Magistratsrathes vorgenommen wurde. Es wurden kandidirt: an erster Stelle Konstantin Czizankovics, an zweiter Stelle Dr. Árpád Callay, an dritter Stelle Andreas Cdes.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In Budapest war heute sonniges, doch unfreundlich windiges Wetter. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr — 5 Gr. C., Mittags 1 Uhr — 0.5 Gr. C., Abends 7 Uhr + 1.4 Gr. C. In Ungarn gab es tagsüber noch vereinzelt Niederschläge. Bei Nacht war das Wetter heiter und stark abgekühlt. Die Temperatur ist zumist unter — 5 Gr. C. gesunken, doch gab es im Norden Temperaturen unter — 10 Gr. C. Das Minimum von — 18 Gr. C. war in Kismács, das Maximum von 9 Gr. C. in Fiume. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien — 5 Gr. C., Berlin — 4 Gr. C., Stockholm — 5 Gr. C., Sarajewo — 5 Gr. C., Sophia 0 Gr. C. Frühtemperatur. Es ist vom Westen her Temperaturzunahme mit geringen Niederschlägen voraussichtlich.

* Der König hat heute, wie aus Wien telegraphirt wird, die üblichen Vorträge entgegengenommen und den Vorsitzenden im gemeinsamen Ernennungsausschuss Generalmajor von Landwehr, den ungarischen Minister Grafen Hadik und den

Ministerpräsidenten Dr. Ritter von Seidler in besondern Audienzen empfangen.

* Spenden des Erzherzogs Friedrich und der Erzherzogin Isabella. Aus Wien telegraphirt man: Erzherzog Friedrich und Gemahlin haben das gesammte aus dem Wilderlös und den Jagdpachtgeldern ersiehende Geld für humanitäre Zwecke bestimmt und anlässlich des Weihnachts- und Neujahrsfestes verschiedenen Spitalern, Krankenhäusern und anderen Wohlthätigkeitsanstalten Geld- und Wils-spenden zukommen lassen, darunter den Wiener, Budapest, Brünner und Pozsonyer Spitalern und Wohlthätigkeitsanstalten.

* Die Preiserhöhung der Tabakfabrikate. Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die von uns bereits gemeldete Preiserhöhung der Tabakfabrikate. Aus der amtlichen Kundmachung geht hervor, daß das Avar die Absicht hat, mit Rücksicht auf den Mangel an Rohmaterialien die Fabrikation gewisser Sorten im Nothfall gänzlich einzustellen; schon bisher ist in der Herstellung dieser Sorten eine Einschränkung erfolgt. Die Sorten sind die folgenden: Schnupftabak: Façon d'Espagne, Wiener Napé, Scaglia di Iasso grossetta, Levante, galizischer Kapé, albanischer; Pfeifen- und Cigarrettentabak: Mittelfeiner türkischer, Krüll, Anaster, außerordentlich feiner ungarischer Cigarrettentabak, außerordentlich feiner Drei Könige-Tabak, allerfeinster ungarischer Pfeifentabak; Cigarren: Ybeales, Entreactos, Regalitas, Milares, Peliclas, Operas, Bebeh Longa, Brasilianische Virginia, Nofita; Cigarretten: Nilus, mit und ohne Mundstück, Stambul, Sultan, Gnuma, Herzegovina, Sport, Jenöde und Virginia mit Mundstück. Heute sind die erhöhten Preise ins Leben getreten. Es ist anzunehmen, daß in der allernächsten Zeit der Mangel an Rauchmaterial ein wenig abnehmen wird, da die versteckten Vorräthe nunmehr aus Tageslicht kommen dürfen.

* Die Grubenkatastrophe in Anina. Aus Anina werden uns über die jüngste Explosionskatastrophe im Hungarischacht des dortigen Bergwerks noch folgende Einzelheiten telegraphisch gemeldet: In dem kleinen, idyllisch gelegenen Bergstädtchen ruhte Sonntag jedwede Arbeit. Die Opfer der Schlagwetterkatastrophe wurden unter Theilnahme der gesammten Bevölkerung von Stajerfal-Anina zu Grabe getragen. Nahezu 15,000 Personen gaben den Verunglückten das letzte Geleite. Die Schlagwetterkatastrophe ereignete sich, wie bereits gemeldet, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Im „Hungaria“-Schacht, in 620 Meter Tiefe, arbeiteten um diese Zeit 130 Arbeiter. Kurz nach 1 Uhr Nachts ertönte aus diesem Schollen das Alarmignal. Es war keine Detonation hörbar, denn aus 700 Meter Tiefe dringt der Ton nicht durch. Als bald stellte es heraus, daß keine Gasmasken zur Verfügung standen. Diese mußten aus Resica gebracht werden und trafen erst am nächsten Mittag ein. Es meldeten sich aber sofort unerschrockene Bergleute, die auf eigene Gefahr, ohne Maske, in den Schacht stiegen und sich an das Rettungswerk machten. Im Laufe der Rettungsarbeiten wurden 19 verkohlte Leichen geborgen und 22 Schwerverletzte an die Oberfläche befördert. Die Entstehungsurache der Katastrophe konnte genau nicht ermittelt werden. Arbeiter erzählten, daß die Berglampen nicht mehr so sicher funktionirten wie früher, weil wegen Materialmangels die Netze der Dabhlampen nicht aus Messing, sondern aus Stahl hergestellt wurden. Direktor Hendrik erklärte ihrem Berichterstatter, es sei ein großes Glück gewesen, daß die Ventilation so gut funktionirte, denn im entgegengesetzten Falle wären alle Arbeiter, die sich im Schacht befanden, rettungslos verloren gewesen. Die Angehörigen der Opfer erhalten von der Bundeslade die volle Pension, die nach 40jähriger Arbeitszeit fällig wäre, und außerdem von der Gesellschaft eine Rente.

* Unzufriedenheit der Deutsch-Böhmen. Aus Wien telegraphirt man uns: Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: In parlamentarischen Kreisen werden Bedenken gegen den Termin des Zusammentritts des Abgeordnetenhauses geäußert. Die politische Lage, die ungeklärt sei, habe in letzter Zeit durch die Schwärzung der Deutschradikalen Partei eine gewisse Verschärfung erfahren bei deren offensichtlicher Verstimmung wegen der Fassung der Czechen und der Nothlage der deutschen Bezirke in Böhmen, wo die Requisitionen gewissenhaft durchgeführt werden, während die czechischen Bezirke sich nicht ohne Erfolg gegen die Inanspruchnahme der Lebensmittel zu setzen wissen. Es besteht in der Deutschradikalen Partei eine Strömung, bei der Verhandlung des Budgets gegen die Regierung auf-

zuziehen. Nur wäre es aber gerade unter den gegenwärtigen Umständen schon mit Rücksicht auf die äußere Lage unerwünscht, die Gegenstände offen zutage treten zu lassen. Ein Entschluß wird wohl bald gefaßt werden müssen, da am 22. d. das Abgeordnetenhaus zusammentreten soll.

Todesfälle. Der hauptstädtische Großkaufmann Lazar Eppinger, der Begründer der Firma Lazar Eppinger u. Söhne, ist heute im 95. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene genoss ob seiner Rechtschaffenheit, seiner frommen Gesinnung und seines regen Wohlthätigkeitsstrebens die Werthschätzung und Verehrung Aller, die ihn kannten. Eine zahlreiche angesehene Familie betrauert den Hingeshiedenen. Das Leichenbegängniß findet Donnerstag, 11 Uhr Vormittag, vom Trauerhause, Falk Miklagasse 13, aus nach dem Kerepeser istr. Friedhof statt. — Frau Emma Baltik geb. Großmann, die Gattin des evangelischen Bischofs Dr. Friedrich Baltik, ist am 12. d. im 75. Lebensjahre in Balassagyarmat gestorben. — Herr Adolf Ungár ist am 14. d. im 76. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet am 16. d., 3 Uhr Nachmittags, im neuen istr. Friedhof statt. — Frau Witwe Felyi Haas geb. Regina Werner ist am 13. d. im 58. Lebensjahre in Rutka gestorben. — Der pensionierte Oberdirektor im Justizministerium I. Rath Karl Günther ist am 12. d. im 83. Lebensjahre verschieden. — Aus Wien telegraphirt man: Heute ist hier der Großkapitular des Deutschen Ritterordens Karl Graf von Desini und Rosenbergs im 78. Lebensjahre gestorben.

Das siebenzigjährige Jubiläum der Firma Gerenday. Die Firma A. Gerenday u. Sohn, die erste und älteste Manufakturfabrikationsfirma des Landes, feiert heute das Jubiläum der 70. Jahrestrennung ihrer Gründung. In den verfloßenen drei Vierteljahrhunderten sind aus der Feder dieser Firma viele künstlerische Schöpfungen, Kostüm- und Dekorationsentwürfe in prachtvoller Ausstattung hervorgegangen und das auf der Kürtenestrasse neuerrichtete Lager der Firma ist eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt. Anlässlich des Jubiläums begünstigte der Chef der Firma, akademischer Bildhauer Bela Gerenday, in begeisterten Worten den Beamtenschaft und das Arbeiterpersonal, unter welchen Oberinspektor Wág Márton, Geschäftsführer Ludwig Berkes, Karl Ludvig und Frau Franz Skalár nahezu ein halbes Jahrhundert ohne Unterbrechung in dem Dienste der Firma stehen. Die Feier wurde mit einem Bankett abgeschlossen, an dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens und der hauptstädtischen Gewerbebetriebe teilnahmen. In pietätvoller Weise wurde des hervorragenden Gründers der Firma Anton Gerenday gedacht, dessen hundertster Geburtstag auf diesen bedeutungsvollen Tag fiel. Der gegenwärtige verdienstvolle und agile Chef der Firma, Stadtpresident Bela Gerenday, der gleichzeitig am Tage dieses seltenen Jubiläums das dreißigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit als Gewerbetreibender feierte, wurde von den Verehrern herzlich beglückwünscht.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen wegen der Zurückhaltung von Eltschern in Frankreich. Im Widerspruch mit den Abmachungen zwischen Deutschland und Frankreich wird in letzterem eine Reihe von Eltsch-Lokomotiven zurückgehalten. Da die Franzosen die wiederholten Aufforderungen der Deutschen unbeantwortet ließen, hatte sich — wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet — die deutsche Regierung genötigt gesehen, zu den in Aussicht gestellten Vergeltungsmaßnahmen zu greifen. Zu diesem Zwecke sind am 6. Januar 600 angesehene Franzosen aus dem besetzten Gebiet von Frankreich nach dem besetzten Rußland, und zwar nach einem geeigneten Orte an der Bahnstrecke Kowno—Wilna gebracht worden. Die Ueberführung von 400 angeesehenen Franzosen nach dem Gefangenenlager von Holzwinden wird in einigen Tagen erfolgen. Die Rückführung aller dieser Personen nach ihren bisherigen Wohnorten findet erst statt, wenn die französische Regierung die ihr durch neutrale Vermittlung befehligen deutschen Forderungen erfüllt.

Verhaftung der Rakoszentmörderlicher Einbrecher. In den letzten Wochen sind, wie berichtet, in Rakoszentmörderlich zahlreiche Einbrüche verübt worden. Nun ist es der Polizei gelungen, die Einbrecher auszuforschen und in Haft zu nehmen. Die meisten sind vorbestraft und haben auch in der Hauptstadt eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt.

Ungarländisches Journalisten-Pensionsinstitut. Baron Alfred Neuman, Arsd, verständigte das Pen-

sionsinstitut der ungarländischen Journalisten, daß sein Vater weiland Baron Alfred Neuman senior 2000 K. dem Institute testamentarisch hinterlassen hat. Die Direktion des Instituts spricht auch auf diesem Wege für die Ewigen ihren Dank aus.

Spenden. Anlässlich eines frohen Tages sind uns von Frau Emma Diamant geb. Fanny Jaitz 70 K. für die Witwener istr. Volkstheater und 70 K. für die Bester istr. Volkstheater zugekommen. — Als Kranzablösung für weill. Eänder Fischer sendet uns Gustav Grittenberg 50 K. für den Jsr. Landes-Patronengesellen, 25 K. für Frühlings für arme Schulkinder und 25 K. für das Heim krüppelhafter Kinder. — Von Godofred Lipóvárt haben wir heute 10 K. für Kriegserblindete und 10 K. für verküppelte Kriegswaiskinder erhalten. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Jubiläum. Aus Zagreb wird telegraphirt: Der Oberabbater von Zagreb, Dr. Josef Jakob, feierte heute sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er war aus diesem Anlasse Gegenstand vielfacher Ehrungen.

Gendarmen in den Bahnhöfen. Der Oberstadthauptmann hat vor Kurzem dem Minister des Innern einen Bericht unterbreitet, nach dem die in den Budapest-Frachtbahnhöfen häufig vorkommenden Diebstähle und sonstigen Verbrechen nur dadurch wirksam verhindert werden könnten, wenn der Sicherheitsdienst ständig von der Gendarmen besetzt würde. Der Minister hat in Folge dessen verfügt, daß von heute an in sämtlichen Frachtbahnhöfen, in den Magazinen und Werkstätten der königlich ungarischen Staatsbahnen Gendarmen zum Sicherheitsdienst verwendet werde.

Das Leichenbegängniß der Frau Leop. Müller geb. Katharine Hammermüller fand heute unter sehr großer Theilnahme statt. Rabbiner Dr. Simon Hovevi widmete der Verbliebenen eine tiefempfundene Trauerrede.

Schulnachricht. In der staatlichen höheren Lehrerschule und Mädchenanstaalt, VI., Andrássystrasse 65, beginnt am 17. d. der Unterricht der VII. und VIII. Klasse.

Beischnahme Schuhe. Zur Ostbahnhöhe bemerkte gestern ein dienstthuender Polizist, daß ein Mann mit einem riesigen Bündel den nach Kassa abgehenden Zug besteigen wollte. Er erhielt den Verweisenden zur Ausweiselung und durchsuchte sein Gepäck. Es war der Kaiser Kaufmann Alexander Székely, der 200 Paar noch aus Friedenszeiten stammende Schuhe nach seinem Domizil hatte schmuggeln wollen. Gegen Székely wird das Verfahren eingeleitet.

Verloren wurde Donnerstag in Budapest eine Brieftasche, enthaltend 12.000 Kronen, ferner zwei schwarze Deckel mit Geschäftspapieren und Kriegsanleihe im Werte von 4000 Kronen, Militärdokumente etc. Die Musterungsscheine sind auf den Namen Mehel Schauben, geb. zu Mikulicz, wohnhaft Wismig, ausgestellt. Der Verlustträger ersucht um die Papiere; das Baargeld kann als Fundstück behalten werden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volloper.) Anschließend an die Stojanovic'sche Operette „Paddásszoba“ eröffnete heute Grete Wiesenthal ein Gastspiel. Außer dem bereits aus ihrem vorjährigen Tanzabend bekannten „Brantkaus“ von Schubert, den Brahms'schen „Ungarischen Tänzen“ und der zweiten Rhapsodie von Liszt tanzte die anmutige Wiener Künstlerin zu der Walzermusik aus Richard Strauß' „Rosenkavalier“ und eine „Kraakovia“ von Nedbal, beide in herrlichen, mit raffinierten malerischer Phantasie entworfenen Kostümen. Die geschmackvollen Darbietungen Frau Wiesenthal's, wie auch die ihres trefflichen Partners Herrn Godlewsky begegneten dem stürmischen Beifall des gutbesuchten Hauses.

(Konzert.) Der Violinvirtuose Karl Gajál, vor Jahren ein vorzügliches Mitglied der Musikakademie, zur Zeit Professor an der Musikschule in Marosvásárhely, gab heute im Akademiesaal ein selbstständiges Konzert. Die Wiedergabe einer Anzahl Kompositionen von Bruch, Tartini, Kreisler u. A. ließ erkennen, daß er Begabung und Können auch im Rahmen der pädagogischen Wirksamkeit weiter zu entwickeln beabsichtigt war. Der Konzertgeber wurde durch wiederholten lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Das Schauspiel „Oszi vihar“ von Daniel Jób gelangt im Lustspieltheater Samstag in folgender Rollenbesetzung zur ersten Aufführung: Witwe Stephan Szabó — Frau Szaraphy, Ivan B. Hummel — Jannesi, Anna — Frau Barján, Andreas Christ — Csontos, Graf Ottokar Maríássy — Székely, Graf Vordán Maríay — Göth, Graf Géza Dreßl — Hegedűs.

Im Stadttheater finden derzeit die letzten Proben zu der Operettentour „A koristalány“ statt. Die Damen Kerényi, Csatai, Karolyi, die Herren Galletta, Sarkadi, Sif und Sute sind

die Darsteller der ersten Rollen. Dirigent: Karl Fischer. — Grete Wiesenthal und ihr Partner Godlewsky treten heute, Mittwoch, zum zweiten Male auf. Ihre Tanznummern sind: Weber: Hof- und Tanz; Brahms: Ungarische Tänze; Johann Strauß: „An der blauen Donau“; Richard Strauß: „Rosenkavalier“; Walzer; Nedbal: Krakovia.

Im Königstheater wird die Kálmán'sche Operette „A csárdáskirály“ wieder in den Abendvorstellungen dargestellt. Die nächsten Abendvorstellungen der Operette finden diese Woche Freitag, Samstag und Sonntag statt. Mittwoch, Donnerstag und Sonntag Nachmittags geht „Sztambul rózsája“ in Szene.

Der zweite Blauberabend Grete Feld's findet Sonntag in dem salontartig umgekehrten kleinen Redoutensaal statt. Mit Rücksicht auf das ungewöhnliche Interesse empfiehlt es sich, die Villere bei der Harmonie und bei Vard im Vorhinein zu nehmen.

Wiggit Engel's Wiederabend findet heute, Mittwoch, in der Redoute statt. Karten bei der Lyra und an der Abendkasse.

Kammerjäger Richard Mann bringt an seinem Wieder- und Balladenabend am 20. d. Gesänge von Schubert, Schumann, Wolf und vier Lieder-Balladen zum Vortrag. (Lyra.)

Olga Bekes, die geniale und anmutige Tanzkünstlerin, gibt ihren ersten klassischen Tanzabend am 20. Januar in der Redoute. Mitwirkend: das symphonische Orchester und Pianist Oskar Dienzl. (Harmonia.)

Die hervorragende Solokonzertfängerin der Hamburger Oper Klara Muzil gibt ihren einzigen Wieder- und Balladenabend am 22. Januar in der Musikakademie. Das Programm ist überaus anziehend und gemüthlich. (Harmonia.)

Der junge Komponist Tibor Kazacsch veranstaltet am 23. Januar unter Mitwirkung des Geigenkünstlers Johann Konz, der Klavierkünstlerin Lily Márkus, des Violoncellisten Edmund Kónay, des Orgelkünstlers Géza Weiner und des Pianisten Oskar Dienzl einen Kompositionenabend, dessen Programm die neuesten Werke des jungen Autors enthält. (Harmonia.)

Hubermann's dritter Soloabend findet am 21. Januar im Redoutensaal statt. (Harmonia.)

Kammerjäger Leo Szegal gibt seinen zweiten Opern- und Wiederabend nächste Woche, Mittwoch, den 23. Januar, in der Musikakademie mit den schönsten Arien aus „Kobengrün“, „Tosca“, „Manon“, „Faust“, „Giocanda“ und Liedern von Brahms, Weingartner, Szege in geringer Zahl bei Néda.

Elena Gerhardt, die mit Recht überall gefeierte Konzertsängerin, veranstaltet ihren Schubert-Brahms-Abend Freitag, den 25. Januar, im Redoutensaal, welcher voraussichtlich ausverkauft sein wird. (Méty.)

Kammerjägerin Sula Gmeiner hat für ihren Wiederabend am Dienstag, den 29. Januar, ein glanzvolles Programm vorbereitet. Dasselbe umfaßt Lieder von Schubert, Brahms, Loewe, Wolf und Mahler. Das vornehmste Publikum ist dieser Meisterin des Liedes gesichert. (Méty.)

Bertini und Pfänder, diese beiden berühmten Filmgrößen, spielen die Hauptrollen des neuen Programms der „Urania“. Vorstellungen am 5., 7. und 9. Uhr.

Die Ausstellung der Künstler vom 32. Infanterie-Regiment hat an den Promenadenkonzerten der Regimentskapelle eine große Attraktion gewonnen. Das erste Konzert fand jüngsten Sonntag statt und lockte so viele Besucher an, daß alle Sitze überfüllt waren. Das nächste Konzert wird Sonntag, den 20. d., von 5 bis 7 Uhr Abends abgehalten. Vor dem Konzert wird Nikolaus Kózya unter dem Titel „Krieg und Kunst“ einen Vortrag halten.

„Caboria II“ steht heute im Vordergrund der Kino-Ereignisse. „Caboria“ hat in Budapest ein Kinofieber hervorgerufen, wie noch kein Film vorher Wochen hindurch zog dieser grandiose Film mit magnetischer Gewalt nach den glänzenden Männen des Royal-Apollo, wo der Film nicht weniger als hundert En suite-Vorstellungen erreichte. Mehr als hunderttausend Menschen beschäftigten „Caboria I“, dessen Fortsetzung und Abschluß als „Caboria II“ Mittwoch, den 16. d., zum ersten Male zur Vorführung gelangt. „Caboria II“ ist im Stil, im Aufbau und in Bezug auf Sensationen der Inszenierung vielleicht noch reicher als der erste Theil, in Bezug auf die Handlung aber ganz entschieden dem ersten Theil vorzuziehen. Zwischen dem ersten und zweiten Theil sind nämlich zehn Jahre verstrichen; Caboria ist zu einer Jungfrau gereift und es gestaltet sich aus dem historischen Milieu des Stückes ein unendlich poetisches Liebespiel. In Bezug auf Darsteller und großartige Attraktionen übertrifft der zweite Theil den ersten um ein Bedeutendes, und das die Belagerung Kartagos darstellende Bild ist vollends das Mächtigste und Vollendetste, was auf dem Gebiete der Kinematographie je geboten wurde. Die Vorstellungen von „Caboria II“ beginnen präzis um 5, 7, 8 und 1/2 10 Uhr. Da die Vorführung von „Caboria II“ längere Zeit in Anspruch nimmt, ersucht die Direktion das Publikum, pünktlich zu erscheinen, weil während der Vorführung Niemand Einlaß in den Zuschauerraum erhält.

Offener Sprechsaal

Eppinger Lázár ur,

az Eppinger Lázár és fiai cég megalapítója, jobblétre szenderült. 95 évet elt. Egyszerű volt. Nemes volt. Hosszu életét családjának, a munkának és a vallásosságának szentelte. Szive lelkesedett minden nemes gondolatért s boldog volt, ha embertársain segíthetett.

Megilletődve állunk ravatalánál. Az ő jószágos lelke, nemes élete boldog emlékként fog sziveinkben örökké élni. Gyászoljuk benne a jó apát, nagyapát, dédnagyapát, az embert. Élete csupa jószág volt, ezért nagy a mi fájdalomunk s pótolhatatlan veszteségünk. Legyen tenéked békesség a fiszta hitnek bölcs igazsága szerint.

Eppinger Sarolta és férje Békei Ignác, özv. Eppinger Lajosné Fantl Emmy, Eppinger Károly és neje Eppinger Erminia, Eppinger Arthur és neje Weisz Erzsébet, Eppinger Laura és férje Újvárosi Vigh Gyula, Eppinger Geza és neje Buziási Eisenstädter Adél, Eppinger Klára és férje Vámos Károly, Eppinger Szidi és férje Eppinger Gusztáv, Eppinger Hermin és férje Sándor Zsigmond, gyermekei. Számos unoka és dédunoka.

A temetés esütőrlökön délelőtt 11 órakor lesz a Falk Miksa-uteza 13. sz. gyászszobából, honnan régi kerepesi-úti izr. temető sírkertjébe kísérik szerettünket.

Feldmann Márkné szül. Haas Erna, Nádás Ignácné szül. Haas Stefánia és Haas Józsa mint gyermekei egy a maguk, mint az egész rokonság nevében melyen szomorúdot szívvel jelentik, hogy a legjobb anya, anyós, nagyanya, testvér és rokon.

özv. Haas Bódogné szül. Werner Regina

f. évi január hó 18-án reggel 8 órakor hosszas szenvedés után életének 83-ik évében jobblétre szenderült. Megboldogult drága halottunk földi maradványait f. hó 14-én d. u. 2 órakor helyezték a gyászszobából: (Görgey László telep), a ruttkai izr. sírkertben örök nyugalomra.

Ruttkai, 1918. január hó 13-án. Nyugodjék békében!

Minden külön értesítés helyett. Alulírottak fájdalomtól megöltöten tudatják, hogy a legjobb férj, apa, nagypapa, testvér és rokon.

UNGÁR ADOLF

f. hó 14-én hosszas szenvedés után élete 67-ik és boldog házasságának 33. évében jobblétre szenderült. Drága halottunk földi maradványait szedán. f. hó 16-án d. u. 3 órakor fogjuk a rakoskeresztúri izr. temető halottszobájából örök nyugalomra.

Aldott legyen emléke! Ungár Adolfné szül. Spitzer Róza, neje. Sándor Ernőné szül. Ungár Szerén, leánya. Sándor Ernő, veje.

Perfekt magyar-német gyorsírónőt

(Gyors gépirónőt), lebetölög önálló LEVELEZŐNŐT azonnali belépésre keres: Szedő Gáspár papírkereskedelmi r.-t., Budapest, VI. Hajós-utca 30. szám.

Perzsaszőnyeg eladó.

intányos áron eladó. Andrássy-ut-13 III. 7

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 15. Januar. Das „Volk-Bureau“ meldet am 15. Januar Abends:

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafter Feuerkampf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Zusammenkunft der Premierminister der Entente.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die „Daily Mail“ meldet aus London, daß im Laufe der Woche eine neue Zusammenkunft der Premierminister der Entente in Paris stattfinden wird. Es verlautet, daß auch Buchanan, der bisherige englische Botschafter in Petersburg, ebenfalls nach Paris reisen will, weil er wichtige Mitteilungen den Ententeregierungen zu bestellen hat.

Botschaft über die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 15. Januar. In der Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär von dem Botschaft: Ich kann im Namen des Reichstages erklären, daß in den Funktionen, die Staatssekretär v. Kühlmann für die Verhandlungen in Brest-Litowsk erhalten hat, keinerlei Veränderung eingetreten ist. Hiermit dürfte allen im Publikum und in der Presse umlaufenden Gerüchten der Boden entzogen sein.

Verhaftung des rumänischen Gesandten in Petersburg.

Petersburg, 13. Januar. („Gazeta“) Auf Befehl des Zaren-Instituts wurden gestern Nachmittag der rumänische Gesandte Doriani und das Personal der Gesandtschaft verhaftet und in der Peter-Paul-Festung interniert. Die Gründe dieser Maßnahme sind noch unbekannt, es muß jedoch daran erinnert werden, daß Trotski jüngst öffentlich gedroht hat, gegen rumänische Funktionäre, ohne Rücksicht auf ihre Stellung, strenge Maßnahmen zu ergreifen, wenn die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Maximalisten in Rumänien fortbestehen sollten. Die Verhaftung ruft in der diplomatischen Welt beträchtliche Bewegung hervor. Da wegen des russischen Neujahrsfestes kein Blatt erschienen ist, hat sich die Nachricht noch nicht unter dem Publikum verbreitet.

Der Kapitalist.

(Die Beschaffung der Kohlen und der Schiffsraum.) Unter dem Vorstehe des Übergangsausschusses Dr. Bela Földes wurde heute eine Konferenz abgehalten, welcher Vertreter der landwirtschaftlichen Interessengruppen und der Superphosphatfabriken bewohnten. Es wurde festgestellt, daß nach dem Kriege etwa zweimal soviel Superphosphat erforderlich sein wird als 1913, wozu ein Schiffsraum von etwa 200.000 Tonnen notwendig ist. An der Diskussion beteiligten sich Benio Koller, Baron Adolf Kohner, Paul Zeman, Joseph Hein und Professor Dr. Karl Kap. Minister Dr. Földes versprach, die nötigen Verfügungen behufs Sicherstellung des Schiffsraumes seinerzeit treffen zu wollen.

(Kapitalvermehrung des Wiener Bankvereins.) In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths des k. k. priv. Wiener Bankvereins wurde der Beschluß gefaßt, für den 12. Februar eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und derselben vorzuschlagen, im Sinne des § 9 der gesellschaftlichen Statuten, welcher eine autonome Erhöhung des Gesellschaftskapitals um 30 Millionen Kronen vorsieht, das Aktienkapital von 150.000.000 K. auf 180.000.000 K. durch Ausgabe von 75.000 voll-eingezahlten Aktien à 400 K. zu erhöhen und mit der Durchführung, sowie mit der Festsetzung des Zeitpunktes der Kapitalerhöhung und der Modalitäten der Begebung der neuen Aktien den Administrationsrath zu beauftragen. In derselben Sitzung wurden die Herren Dr. Paul v. Biró, Oskar Csulidy und Bela Reich in den Administrationsrath kooptirt.

(Von der Börse.) Die rückläufige Tendenz der Kurse hielt auch heute an, da die Börse durch die ungünstigeren Meldungen über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk und ebenso durch die Nachrichten über die ungarische Ministerkrise unangenehm berührt war. Auf der ganzen Linie ergaben sich Sturzrückgänge, die für Bankwerte bis 10 K., für Industriewerte bis 50 K. betragen. Die Kurse für die Industrie um 20 K. auf die Meldung, die Gesellschaft werde heute eine kleinere Dividende zur Verteilung bringen. Der Rentenmarkt lag ausgesprochen fest. Die heutigen Schlusskurse waren die folgenden: Ungarische Kredit 1234, Oesterreichische Kredit 820, Kommerzbank 5150, Escomptebank 694, Ungarische Bank 820, Agrarbank 955, Goldbank 773, Hypothekbank 523, Vaterländische Bank 517, Realitätenbank 562, Verkehrsbank 537, Mercur 325, Ungarische Allgemeine 770, Leopoldstädter 277, Concordia-Mühle 700, Victoria 1330, Borsch-Mis-kolger 1175, Beesimer 970, Östergom-Zahnpäner 735, Oberungarische Berg und Hütten 1626, Draßka 980, Ungarische Allgemeine Kohlen 1800, Saigójaner 998, Urkányer 630, Sanj-Danubius 3050, Lang 420, Lipák 260, Rimamurányer 980, Schlad 502, Brassóer 460, Danica 796, Vereinigte Glüh-lampen 695, Ghörer Textil 559, Ungarische Papier 401, Flora 998, Skotild 518, Ungarische Zuder 3080, Auer 855, Gummi 980, Kaiser 2960, Oelwerke 745, Telephon 660, Atlantica 1250, Straßenbahn 775, Stadtbahn 340, Bodendorfer 285, Südbahn 106, Staatsbahn 922, Druck 230. — Aus Wien wird telegraphirt: Das kennzeichnende Merkmal der heutigen Börse bildete eine hochgradige Geschäftstillheit im Zusammenhange mit der Unklarheit der ängeren politischen Lage und den Berichten von den fremden Märkten. Die allgemeine Zurückhaltung hatte zur Folge, daß schon kleine lokale und Budapest-Ab-gaben einen merklichen Druck auf die Kurse ausübten, wobei namentlich die leitenden Bankpapiere, Staats-eisenbahnwerte und türkische Tabakpapiere stärker rückgängig waren. Nahrungspapiere waren nur vorübergehend höher begehrt. Zur Erhaltung ergiebt sich Automobil- und Gokartien einige Aufbesserungen, dagegen Schiffahrts-, Kohlen-, Industrie- und Papierfabrikaktien billiger angeboten waren. Die lustlose Stimmung behauptete sich bis zum Schluß. Auch auf dem Anlagemarkte herrschte Geschäftstillheit.

(Die siebente ungarische Kriegsanleihe.) Dank der wirkungsvollen Werbung des Hauptmanns Géza Takács hat die Ersatzbatterie des 40. Soubod-feldhaubitzregiments auf die siebente ungarische Kriegsanleihe 1.600.000 Kronen gezeichnet, gegen 70.000 Kronen auf die sechste Anleihe.

Table with exchange rates for various currencies and locations. Columns include location, unit (e.g., 100), and rate.

MORIZ JÓKAI'S berühmtester Roman auf dem Film Szerelem bolondjai (Die Narren der Liebe.) Hauptdarsteller: Frida Gombaszögi, Márta Szentgyörgyi, Julius Gál, Artur Somlay, Josef Hajdu und Aladár Sarkadi. Gelangt zur Vorführung in der OMNIA. Vorstellungen: 5, 7, 8 u. 10 Uhr.

3 Vom Getreidemarkt.) Es ist auch heute keine Veränderung zu verzeichnen. Mangels Angebots blieb die Getreidebörse verkehrlos.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzusenden; später eintreffende Anfragen werden erst in der nächstfolgenden Korrespondenz beantwortet.

A. S. C. Váguihelj. Für die angefragten Kleidungsstücke ist keine Anmeldepflicht, auch keine Registrierung angeordnet, können daher frei gehandelt werden. ... Ad 1. Nicht befristet. Ad 2. Dieser Herr ist uns nicht bekannt.

den. — G. S. Besterczabánya. Ad 1. Nicht befristet. Ad 2. Dieser Herr ist uns nicht bekannt. ... Ad 1. Nicht befristet. Ad 2. Dieser Herr ist uns nicht bekannt.

bezahlen. Ad 2. Die Kündigung kann nicht erfolgen. ... Ad 1. In Falle der Anzeige steht für den Betreffenden eine hohe Geldstrafe in Aussicht.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losaufträgen wurden nicht gezogen: ... Ad 1. Nicht befristet. Ad 2. Dieser Herr ist uns nicht bekannt.

Eigentümer: „Gungario“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody.

Advertisement for CABIRIA II, Fortsetzung und Schluss, die mächtigste Filmschöpfung im Royal-Apollo. Includes an illustration of a woman's face.

Advertisement for URANIA, FRANCISCA BERTINI, CYTHENA-TÜZE, Alélekálma, W. Psilander.

Allerlei.

(Der tugendhafte Pariser Mannequin.) Niemand ist man in Paris vor dem Kriege auf den Gedanken gekommen, daß Tugend und Mannequin — heute sagen wir Probierrauschell — einen Begriff bilden. Und doch scheint dem in dem modernen Pariser Sündenbühl so zu sein, denn eine der verführerischsten und reizvollsten dieser Damen hat den Herausgeber einer bekannten Zeitschrift verlockt, weil er sich erlaubt hatte, die „Hälfte eines der hübschesten Mannequins in Paris“ im Bilde wiederzugeben. „Diese Ausfertigung eines Theils meiner Person entspricht nicht den Anschauungen, die ich von Tugend und Sittlichkeit habe“, sagte der Mannequin. „Aber, mein verehrtes Fräulein“, erwiderte der Vorsitzende des hohen Gerichtshofs, „wie können Sie darüber besorgt sein? Im Allgemeinen haben die Mannequins die durch die Vereinfachung ihrer schönen Körper den Anforderungen der Mode Werth versehen, nichts dagegen, daß man ihre herrlichen Formen in künstlerischer Weise dem Publikum vor Augen führt.“ Davon wollte jedoch Fräulein Violette, so hieß die tüchtige Probierrauschell, nichts wissen und forderte tausend Francs Schadenersatz. Die unerbittlichen Pariser Richter gewäherten ihr aber nur — einen Franc, indem sie die allgemein bekannte Thatsache ganz außer acht ließen, daß ein „Vollständiges Violette“ Anspruch darauf hat, im Verborgenen zu blühen — selbst wenn es ein Pariser Mannequin ist.

(Der Krieg und die Zigeuner.) Das ist auch so ein Paradoxon des Krieges, schreibt G. de la Fouchardiere im „L'oeuvre“, daß gerade zu der Zeit, da die sehnsüchtigen Völker in Zelten und Erdlöchern blühen und die Landstrassen bevölkern, die ein Nomadenleben füh-

renden Zigeuner sich unfähig gemacht haben. Ganze Zigeunerhöfe sollen entstanden sein. Vor den Thoren Saloniks ist eins, das, wenn man den Berichten glaubwürdiger Augenzeugen trauen darf, aus Perseusmännern und Konfessionsbrüdern aufgebaut ist. Es ist schwer sich vorzustellen, womit sich die Zigeuner in ihrem „Zirkel“ die Zeit vertreiben, da sie doch wohl kaum davon leben können, sich gegenseitig die Kinder zu stehlen, Süßner zu stehlen und fremde Wägen von der Seite zu nehmen. Vielleicht entfaltet sich ein Gelehrter, über den Einfluß des Krieges auf die Zigeuner ein wissenschaftliches Werk zu schreiben. Interessant sind sie schon aus dem Grunde, weil sie die letzten Neutralen sind, die, weil sie das Glück oder Unglück haben, kein Vaterland zu besitzen, auch ohne „Gloire“ bleiben müssen. Und hier liegt die Tragik ihres Geschicks, der Grund, warum sie ihren Wanderrück gerade in dieser bewegten Zeit, wo das Geld, wie man sagt, auf der Straße liegen soll, bezähmen müssen: sie, die mit Niemand im Kriege leben wollen, haben immer mit den Soldaten auf dem Kriegsschiffe gelebt, und die haben sich im Kriege auf den Landstrassen in so unangenehmer Weise vermehrt, daß selbst die Zigeuner vom Wandern abkommen.

(Das zweite Gesicht.) In der Zeitschrift „Reisenland“ wird ein sehr merkwürdiger Fall angeführt, in dem das „zweite Gesicht“ (die Fähigkeit, kommende Ereignisse vorauszu sehen) eine Lebensrettung bewirkte. Als ein Kaiserlicher Forster eines Tages aus dem unteren in den Oberstod seines Pfarrhauses schritt, sah er plötzlich sich selbst aus der der Treppe gegenüberliegenden Thür treten, seine kranke Tochter auf dem Arm, die dort im Nebenzimmer lag. Nach dem ersten Entsetzen über die

Erscheinung eilte der Forster in das Schlafzimmer und trug das Töchterchen heraus. Kaum hatte er mit diesem den Gang erreicht, als die Schlafstube mit großem Krach einbrach.

(Walfisch und Delphin im amerikanischen Kochtopf.) Im Rahmen der von der Regierung der Vereinigten Staaten eingeleiteten Kriegsernährungsmaßnahmen wird neuerdings viel Propaganda für den Gebrauch von Walfisch- und Delphinfleisch als menschliches Nahrungsmittel gemacht. In den Küstengebieten, wo dieses Fleisch in großen Mengen auf dem Markt gefunden wird, laßt die Bevölkerung es auch bereits zu den genannten Zwecken. Am meisten ausgebildet hat sich diese Bewegung am Stillen Ocean, wo an besonders guten Tagen oft Hunderte von Tannern Walfisch- und Delphinfleisch verkauft werden. Die Preise sind vorläufig noch sehr niedrig.

(Die Villa Pianore.) Aus Lugano wird der „R. N. P.“ gemeldet: „Secolo“ berichtet, daß nicht die dem österreichisch-ungarischen Herrscherhause gehörende Villa Pianore bei Piaveggio, sondern nur der zur Villa gehörende großartige Binnwald beschlagnahmt und zum Staatseigentum erklärt worden sei. Die Besitzergreifung durch das Marineministerium sei notwendig geworden, um eine Vergrößerung des nahen Artillerie-schießplatzes vornehmen zu können.

(Entführung der Gräfin Panina.) Aus Genf telegraphiert man: Wie gemeldet, wurde die Gräfin Panina, ehemalige Unterstaatssekretärin, zu Haft verurteilt, weil sie sich weigerte, ein Depot von 90.000 Rubeln auszuliefern. Nämlich wurde die Gräfin enthaftet, da die höhere Frauenschule in Petersburg diesen Betrag für sie erlegt hat.

Die Fliege im Bernstein.

Roman von E. v. Aldersfeld-Balkström.

Mit gespannter Erwartung öffnete ich nach dem Ehe meinen Schreibstisch, um zu sehen, ob meine Tante ihren Dienst getan. Ich hatte eine unbeschriebene Ansichtskarte innen in das Schloß geklemmt; wenn also jemand, der das nicht wissen konnte, die Klappe zurückschlug, so konnte er glauben, daß die Karte sich dabei von einem Stroh darunterliegender Papiere herabgehoben hatte. Nun, um's kurz zu machen: die Karte klemmte nicht mehr in dem Schloß, sondern lag, sein säuberlich mit der Ansicht nach oben, neben dem Papierstoh. Wohin sie übrigens keinesfalls hätte fallen können, weil ich sie mit der Ansicht nach unten eingeklemmt!

Das was aber noch nicht Alles. Mir scheint, wenn der Mensch einmal unglücklich wird, dann entwickelt sich diese unangenehme Eigenschaft gleich gründlich, denn ich unerschrocken nun meine sonstigen Gelasse, Schiedbuden undsonstige und glaube auch darin die Spur einer Nachsicht zu entdecken. Mit Bestimmtheit kann ich das aber nicht behaupten, hingegen bin ich fast sicher, daß unter der Malvale gesucht worden ist, denn das Verfluchen war nach einer anderen Methode untergeschoben, als ich es gewohnt bin.

Nun frage ich: Was ist das für eine Person, die die Möbel mit Nachschlüssel öffnet und sogar das Bett als ein mögliches Versteck durchsucht? Kennt der Doktor diese „Eigentümlichkeit“ seiner Frau auch? Willigt er sie?

Ich möchte diese Fragen gern im Namen aller aufständigen Menschen mit „nein“ beantworten. Bis ich nicht den Gegenbeweis habe, kann und will ich den Doktor nicht mit dieser ordinären Person, die er das Unglück hat, seine Frau zu nennen, verquiden. Ah, einen Mann von dieser Bildung, mit dem tadellosen Benehmen eines Edelmanns! Zwar, in dieser Beziehung ist Frau von Edschmidt auch eine Dame, was aber beweist, daß der Junge ein Stück Tanne noch nicht zum Ebenholz macht. Bleibt also die Bildung, die den Menschen über gemeine Instinkte erhebt — wenigstens erheben sollte. Nein, der Doktor weiß sicher nichts von dieser verächtlichen Neugierde, um's mild auszudrücken. Ich kann und will nicht glauben, daß sie im Einverständnis mit ihm handelt.

Was hat sie wohl machen wollen? Mein Tagebuch? Ja, weher weh ich denn, daß ich eines führe! Sie mußte mich Abends durch das Schlüsselloch daran schreiben gesehen haben, was schon möglich wäre, denn mein Sekretär steht der Thür gegenüber. Schließlich ist es ja aber ganz gleichgültig, was sie bei mir sucht; das Wesentliche ist, daß ich hier im Hause einer unerträglichen Kontrolle unterworfen bin, woraus sich für mich die Notwendigkeit ergibt,

den mütterlichen Fittichen Frau Modesta's ein für allemal Valet zu fagen — mit dünnen Worten: die Weltreise in den Rauchfang zu hängen und zu gehen. Wie ich's mir schon vorgenommen, will ich des Doktors wegen nicht mit einem Krach vom Zaune brechen, ganz abgesehen davon, daß man dabei allemal den Kürzeren zieht. Ich muß auch Zeit haben, meine nächste Zukunft zu überdenken und in die Wege zu leiten. Am liebsten einge ich morgen Früh schon fort, denn es ist hart, fernhin harmlos vor dieser Frau zu scheinen; es war mir heute Abend schon schwer genug, schwer bis zur Unerträglichkeit geworden. Ich habe denn Kapittel vorgeschickt und mich zurückgezogen, und sitze nun vor dem Problem: wie lange ich's an, meine Flucht zu rechtfertigen, dem Doktor glaubhaft zu machen. Mein Rettungsanker ist jetzt der Brief von meinen Verwandten, mit dem ich vorgeben könnte, daß sie mich in die Heimat zurückrufen, wohin ich übrigens durchaus nicht die Absicht habe, zu gehen. Aber das steht ja auf einem anderen Blatte.

Der Weg, mich zu demütigen, bleibe auch noch offen, das heißt, ich könnte der vermindertsten meiner Tanten schreiben, daß ich in der Wahl meiner Geschäftspartner nicht glücklich war, und sie bitten, mich durch eine Depesche zu sich zu rufen. „Dringend Deine baldige Anwesenheit hier erforderlich. Wichtige Geschäfte. Nur persönlich.“ Das wäre so ungefähre der Inhalt des Telegramms, das ich vorgeben möchte, um meine Abreise glaubhaft zu machen. Ich hasse aber Ausflüchte, denn sie sind die Zwillingsschwester der Lüge. Doch was bleibt mir übrig, wenn ich den guten Doktor doch nicht kränken will!

Wenn die Herzogin mich morgen nach Poggio Sauro einladen wollte, dann, ja dann würde ich gehen, oder doch wenigstens so thun, um nicht mehr hierher zurückzukehren. Oder soll ich's hier noch anhalten?

Ich will mir's jetzt beschlafen. Poggio Sauro ist zu einer weit größeren Versuchung geworden, denn das wäre eine Lösung, die mich nicht in die Hände meiner Verwandten gibt und mich gestatten würde, in Rom zu bleiben. Es fragt sich nur, ob ich die Grundlichkeit der Herzogin in dieser Weise annehmen darf, vorausgesetzt, daß ihr Versprechen kein leeres war, das sie überhaupt nicht zu halten gedauert oder längst schon wieder vergessen hat.

Nun, guter Rath kommt über Nacht.

23. September.

Die Nacht hat sich mit Rathschlägen für mich nicht besetzt, denn ich war trotz aller Aufregung doch recht schlafen und von meinem vielkräftigen Aufenthalt im Freien und habe wie ein Murrelchler geschlafen; beim Erwachen aber fand mir die nötige Erleuchtung. Ich werde meiner Tante Marie in dem schon erwähnten Sinne schreiben, jedoch mit der einschneidenden Klausel, daß sie erst dann an mich tele-

graphiren soll, wenn sie von mir eine Depesche mit dem Wortchen „Jetzt!“ erhält. Damit bleibt mir nämlich die Möglichkeit mit Poggio Sauro offen, wonach ich noch nicht gesagt haben will, daß ich dieser Versuchung zu unterliegen beabsichtige. Ich gewinne nur Zeit und kann das entscheidende „Jetzt!“ jeden Augenblick absenden. Damit hat es seine Schönheit, da ich während der Siefta der Edschmidts ganz bequem das Haus verlassen kann; die Post ist ja so nahe, daß ich in spätestens zwanzig Minuten wieder zurück sein kann. Und so würde ich am besten und ohne den guten Doktor zu verletzen, ein Verhältnis lösen, das auf die Dauer unhaltbar geworden ist.

Beim Frühstück wurde mir ein Ausflug nach Livoli angekündigt, zu dem wir alsbald aufbrechen sollten, um am Vormittag die Villa Hadriana zu besuchen, am Nachmittag aber die Villa d'Este und womöglich noch die Wasserfälle zu sehen.

Während ich mich aber nach dem hofigen Frühstück schnell zurecht machte, redete der Sittmel in meinem Plan, denn ein kräftiger Donner machte mich aufhorchen. Noch stand die Sonne am Himmel, aber vom Westen wälzten sich schwarze Wetterwolken über die Dächer der Häuser, und ich fand diesen Anblick so wenig vertrauensweckend, daß ich in den Salon eilte, um zu fragen, ob demnach aufgegeben werden sollte. Natürlich war keine Rede davon, denn ich war kaum über die Schwelle der Thür, als ein blendender Blitz flammte und gleichzeitig ein Donnerlärm krachte, daß ich thatsächlich gegen die Wand taumelte.

Ein gellender Schrei, von Frau von Edschmidt ausgehend, ein Schrei, wie ich ihn noch nie gehört und nie mehr zu hören wünschte, bildete ein wirrhaftes Gegengewicht zu diesem Schreck; ich sah die schwere Person wie einen Saal zu Boden fallen und dachte nicht anders, als daß der Blitz sie erschlagen hätte! Zum Glück war es aber nur eine Ohnmacht, denn als der Doktor und ich sie gemeinsam aufrichteten, stieß sie einen tiefen, zitternden Aehenzug aus und winnerte:

— Ist sie todt? Ist sie todt? Hat uns der Sittmel geholfen?

— Kein Mensch ist todt, Modesta! Nie der Doktor, indene er seine Frau ziemlich unfaust schüttelte. Nimm Dich doch zusammen, diese thörichte Gewitterfurcht ist ja wirklich zu — zu —

Er vollendete nicht, denn eben krachte wieder ein Schlag mit bekünder Gewalt, und seine Frau stürzte abermals auf die — ja, wie ein Epize und klammerte sich so fest an ihn, daß er das Gleichgewicht verlor und neben ihr, die noch am Boden lag, deck auf die Seite fiel.

— Sie ist todt! Ich sah sie stürzen, sie ist todt! Kreischte sie wieder, daß ich mir die Ohren zuzulassen mußte. Der Sittmel hat es gethan! Der Sittmel — nicht wir!

(Fortsetzung folgt.)

